

Grußwort
zur Eröffnungsveranstaltung des deutschen Beitrags
zum Internationalen Polarjahr
am 1. März 2007 in Berlin

"Suche Freiwillige für gefährliche Reise. Niedriger Lohn, bittere Kälte, lange Stunden in vollständiger Finsternis garantiert. Rückkehr ungewiss. Ehre und Anerkennung im Fall des Erfolges." Vor genau einhundert Jahren warb mit diesem Inserat der Ire Ernest Shackleton für seine Expedition zum Südpol.

Erst vier Jahre später gelang dem Norweger Roald Amundsen der Weg dorthin. Der dramatische Wettlauf zum Pol, den sich Amundsen mit Robert F. Scott lieferte, gehört noch heute zu den großen Entdecker-Geschichten. Als Erster die Flagge am Pol zu hissen, das war für diese Männer auch eine Frage des nationalen Prestiges: *„Dem Mut des einzelnen gesellt sich die Rivalität der Nationen“* schrieb Stefan Zweig in seinen *„Sternstunden der Menschheit“* über den Kampf um den Südpol. Dass aber Kooperation statt Wettstreit in der Polarforschung letztlich zielführender ist – diese Überzeugung veranlasste schon vor 125 Jahren Geowissenschaftler wie Georg von Neumayer, das 1. Internationale Polarjahr zu initiieren.

2007 nun beginnt das 3. Internationale Polarjahr. Weltweit vereinen Polarforscher ihr Wissen und ihre Kräfte, um in Arktis und Antarktis Antworten zu finden auf Fragen, die die ganze Welt angehen: Wir alle spüren die Folgen des Klimawandels; wir alle erkennen, dass die Art, wie wir leben und wirtschaften, die Lebensbedingungen auf unserem Planeten zutiefst beeinflusst. Für den Klimawandel aber haben die Polargebiete eine Schlüsselbedeutung. Im Eis lesen Forscher die klimatische Vergangenheit unserer Erde, aber das schmelzende Eis gibt auch erste Blicke frei in die Zukunft unseres Planeten. Die komplexen Wechselwirkungen zwischen polaren Entwicklungen und dem Weltklima immer besser zu verstehen, um damit prognose- und handlungsfähig zu werden, ist ein Ziel des Internationalen Polarjahres 2007/2008. Deutschland hat ebenso gute Gründe wie Voraussetzungen, sich daran intensiv zu beteiligen:

Als Industrienation haben wir erheblichen Anteil am Anstieg der CO₂-Emissionen. Und diese Treibhausgase sind es vor allem, die die Erderwärmung und die damit einhergehenden tief greifenden Veränderungen beschleunigen. Der jüngste Weltklimabericht hat gezeigt: Es ist höchste Zeit, das Mögliche zu tun, um dem Temperaturanstieg Grenzen zu setzen. Das heißt auch, dass wir uns mit allen Kräften um wissenschaftliche Erkenntnisse bemühen müssen, die nicht zuletzt auch den vom Klimawandel besonders betroffenen Ländern in der südlichen Hemisphäre helfen werden, mit den Folgen der Veränderung umzugehen.

Die Polarforschung hat in Deutschland eine lange Tradition und in der Welt einen exzellenten Ruf. Dafür stehen Einrichtungen wie die Neumayer-Station in der Antarktis, die Koldewey-Station auf Spitzbergen oder die Forschungsschiffe „Polarstern“ und „Maria S. Merian“. Ob draußen im Eis oder an den heimatlichen Hochschulen und Forschungsinstituten: deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tragen viel dazu bei, in internationaler und interdisziplinärer Zusammenarbeit das Wissen über die Polargebiete zu erweitern. Auch in Zukunft brauchen wir Menschen, die sich begeistern für die arktische Welt, die – getrieben von Neugier und Entdeckerlust - die Geheimnisse des Eises entschlüsseln wollen.

Darum begrüße ich es sehr, dass es im Internationalen Polarjahr auch viele Angebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs gibt. Besonders freue ich mich darüber, dass dabei die Schulen einbezogen werden. Gerade die jungen Menschen sollen verstehen lernen, dass sich die Zukunft unseres Planeten auch an seinen Polen entscheidet und dass wir sorgsam auf die Botschaften aus dem Eis achten sollten.

Ich wünsche dem Internationalen Polarjahr 2007/2008 viel Erfolg; allen, die auf deutscher Seite daran mitwirken, danke ich schon heute für ihren Einsatz.

Horst Köhler